



## „Iatz no was zum Lacha“

Ein Matrose errechnet auf hoher See mithilfe der Sonne und des Sextanten die Position des Schiffes. Als er dem Kapitän die Koordinaten zeigt, die er ermittelt hat nimmt dieser ehrfürchtig die Mütze ab und murmelt ein Gebet. „Muss man beten, wenn die Position ermittelt ist“, fragt staunend der junge Matrose. Der Kapitän erwidert: „Nun normalerweise nicht, aber nach Ihrer Berechnung befinden wir uns direkt unter der Münchner Frauenkirche.“

\*\*\*\*\*

Opa und Oma, Enkel Peter (4 Jahre) und Enkelin Johanna (6 Jahre) spielen gemeinsam Tiere raten. Der Opa hat die wenigsten Punkte und liegt ganz hinten. Da stellt der vierjährige Peter eine neue Aufgabe:

„Was ist das: Ein Tier, es ist grau, hat vier Beine und einen Rüssel?“

Ruft die große Schwester sofort: „Ein Elefant. Ein Elefant“

Darauf Peter ganz entrüstet: „J

ohanna nicht, ich habe es

doch extra leicht gemacht für den Opa“

\*\*\*\*\*

Zwei Eskimos gehen durch den Schnee. Sagt der eine plötzlich:

„Du, Dein Iglu ist fort“ Darauf der andere:

„Verdammt, ich hab das Bügeleisen angelassen!“

\*\*\*\*\*

Da Feigl Hias geht das erste Mal in seinem Leben ins Kino. Dreimal hintereinander kauft er eine Karte an der Kasse. Als er das vierte mal wieder kommt, fragt die Kassiererin, was er denn schon wieder wolle. „Ja, wissen S“, meint der Hias, „jedsmoi wenn i mit da neuen Kartn kimm, macht's ma der Mo am Eingang wieder kaputt.“

\*\*\*\*\*

Zwei Arbeiter vom Gartenbauamt stehn am Straßenrand, der eine schaufelt ein Loch, der andre machts wieder zu. Ein Passant schaut ihnen eine Zeitlang zu und fragt dann „Ja was machts denn es da de ganze Zeit?“

„Ja mei“, sagt da erste, „normalerweise san ma zu dritt, aber der wo den Baam eipflanzt der is heint krank!“

\*\*\*\*\*

„Du Papa, was hab`m de Leut eigentlich früher gabt, wie´s no koan Fernseher, Computer, Handy und Tablets geb`m hat?“

Sagt da Papa: „Eahna Ruah!“

\*\*\*\*\*

Ein Tourist steht in der Münchner Fußgängerzone vor der Michaelskirche und fragt einen Einheimischen: „Entschuldigung, was sind denn das für Figuren da oben?“ Der Mann schaut hinauf, schüttelt den Kopf und sagt: „Also genau woß i's aa net, aber wenn sie sich um viere rühr'n, dann sans Maurer! „



## 10. POST FÜR SIE VON DER



### Liebe Nachbarin, lieber Nachbar,

es ist Zeit für einen neuen Brief. Wir sind schon wieder mitten im Februar und das heißt heuer schon fast am Ende des Fasching.

Wie halten Sie es mit dem Fasching oder wie war denn das früher so bei Ihnen.?



Nun heuer erübrigt sich das Thema ja ziemlich. Außer im Fernsehen vielleicht und natürlich beim Bäcker. Was es da mittlerweile alles so an Krapfensorten gibt. Wahnsinn!

Ich hatte Sie in einem Brief mal um das Rezept der Schmalznudeln gefragt. Wissen Sie noch? –

Nicht von Kirchweihnudeln, sondern „Schmalznu-del“

Nun ein absoluter Profi – unser Pfarrer Thiele - hat es mir verraten und nicht nur das, er hat sogar zur Demonstration gebacken und Schritt für Schritt Photos gemacht. Da dies den Rahmen unseres Briefes sprengen würde, kommt alles im nächsten Glonnboten.

Man darf gespannt sein. Und wenn es wieder geht, vielleicht macht Herr Pfarrer Thiele dann ein „Benefiz-Schmalznu-del-Backen“ für uns alle, mit Verkostung versteht sich. Ich werd ihn mal fragen.

Nun aber wieder ein bisschen was zum Jahreslauf und was zum Lachen.. Denn wir wissen doch alle – Lachen ist gesund. Und das ist momentan doch am Allerwichtigsten.

Herzlichste Grüße und

**Bleiben Sie gesund und geduldig  
Ihre Nachbarschaftshilfe  
Hohenkammer**



Februar 1/2021



## „Hl. Agatha am 5. Februar“

Der 5. Februar ist der Gedenktag der heiligen Agatha von Catania. An diesem Tag oder an dessen Vorabend wird im Alpenraum das sogenannte Agathabrot gesegnet und verteilt. Woher kommt dieser Brauch?



Agatha von Catania wurde laut Überlieferung im Jahr 225 auf Sizilien geboren. Schon früh schwor sie als gottgeweihte Jungfrau ewige Jungfräulichkeit und lehnte deshalb den Heiratsantrag des Statthalters von Sizilien, Quintinianus, ab. Darüber war Quintinianus so erzürnt, dass er Agatha in ein Freudenhaus verschleppen und dann auf grausame Art foltern (– er ließ ihr beide Brüste abschneiden –) und töten ließ. Im Jahr 250, ein Jahr nach ihrem Tod, kam es zum

Ausbruch des Ätna. Doch mit Agathas Schleier konnte der Lavastrom auf wundersame Weise gestoppt werden.

Seither gilt die heilige Agatha als Schutzheilige und das geweihte Agathabrot (die Form des Brotes erinnert an die Brüste der Heiligen) als Mittel gegen Brände und jegliches Feuer. In Ecken gestreute Brotkrumen sollten das Haus vor Feuer bewahren. Gelegentlich wurden in den ersten Laib Brot, der beim Backen in den Ofen kam, die fünf Finger der rechten Hand gedrückt. Dazu wurde ein Segensspruch gesprochen. Wenn es im Ort brannte, wurde dieser sogenannte „Griffilaib“ ins Feuer geworfen.

In vielen katholischen Gegenden wird am 5. Februar, dem Gedenktag der Hl. Agatha, auch heute noch Brot geweiht und verteilt. Eine einheitliche Rezeptur für das Brot gibt es dabei nicht, das Besondere ist die Segnung.

Agathabrot wurde Dienstboten gereicht, die eine neue Stelle antraten. Es galt als wohltuend für Kranke. Ihm wurde der Schutz vor Fieber und Krankheiten in der Brust zugesprochen. Auch gegen Heimweh, das ja oft „wie Feuer brennt“, sollte Agathabrot helfen. Direkt nach der Geburt eines Kindes eingenommen sollte es bei Frauen den Milchfluss sichern.

Auch dem Vieh wurde es vor dem Almauftrieb verfüttert. Dies sollte Unheil fernhalten und sicherstellen, dass sich die Kühe vertragen. Ochsen erhielten Agathabrot vor dem ersten Anspannen vor einen Pflug und Kühe vor dem Kalben. Auch in den Ställen wurde zum Schutz der Tiere ein Stück deponiert. Und natürlich wurde es von den Bauern auch mit auf die Almhütten genommen, wo es ebenfalls zum Schutz für das Vieh neben dem Kreuz platziert wurde.



## „Fasching – Fasnacht – Karneval – Krapfen“



Die süddeutsche, ursprünglich bairisch-österreichische Bezeichnung "Fasching" erscheint bereits im 13. Jahrhundert als "vaschanc" oder "vastschang" und wurde als "Ausschenken des Fastentrunks" verstanden. Das auch als Freudenruf "oho, vaschang!" bezeugte Wort wurde in späteren Jahrhunderten an die Wörter auf "-ing" angeglichen - fertig war der Fasching.“

Fas(t)nacht" entstand aus dem mittelhochdeutschen Begriff "vas(t)(en)nacht", was die "Nacht vor dem Fasten" bedeutete. Im christlichen Kontext ist die "Fasenacht" oder "Fastnacht" die Zeit vor dem österlichen Fasten, in der noch mal so richtig gefeiert und zugelangt wurde, bevor dann an Aschermittwoch das große Darben begann.

Das Wort "Karneval" dagegen ist erst seit dem 17. Jahrhundert belegt. Es könnte von dem italienischen Wort "carnevale" abstammen, was in etwa "Fleisch, lebe wohl" heißt und an die bevorstehende Fastenzeit erinnert. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass das Wort noch ältere Wurzeln hat: Das lateinische "carrus navalis" bezeichnet ein "Narrenschiff", das bei feierlichen Umzügen mitgeführt wurde.



Das Narrenschiff ist seit dem Mittelalter ein gebräuchliches Bild für eine Gesellschaft, die nur dem eigenen Wohlergehen frönt, frisst und säuft und geistigen Anstrengungen heftige Abneigung entgegenbringt. So gesehen ist der Karneval ein Ausnahmezustand, der Freude bringt und Verrücktes zulässt. Er ist jedoch befristet und mahnt an die bevorstehende Fastenzeit.

Und weil man sich dafür nochmal stärken muss, haben Krapfen seit dem Mittelalter in der Faschingszeit Hochkonjunktur. Es gibt verschiedene Theorien, wer ihn erfunden hat. Es gab so etwas wohl schon bei den Römern. Aber die schönste Geschichte ist, wonach die Wiener Bäckerin Cäcilia Krapf die Erfinderin des leckeren Siedegebäcks sei: . Bei einem Streit mit ihrem Mann habe sie aus Wut ein Stück Hefeteig nach ihm geworfen. Der Mann duckte sich allerdings und der Teig fiel in einen Topf mit heißem Fett – so war der Krapfen geboren.

Wie auch immer ob Krapfen oder andere Kiache. Wir gingen noch als Kinder von Haus zu Haus mit dem Spruch: *„Lustig ist die Fasnacht, wenn die Muatter Kiache bacht, wann sie aber keine bacht, dann pfeif ich auf die Fasnacht.“*



